

Neuerungen sorgen für Gesprächsstoff

Hybrid-Icing und grössere **Offensivzonen** geben im Vorfeld der Eishockey-Saison Anlass zu Diskussionen. Die ersten Partien zeigten, dass der Einfluss der neuen Regeln bisher nicht allzu gross ist. Das könnte sich aber noch ändern.

Die offensichtlichste Änderung auf diese Saison hin sind die grösseren Angriffszonen – nicht zuletzt weil diese Neuerung auch optisch erkennbar ist. Die blauen Linien wurden um rund eineinhalb Meter gegen die Mittellinie verschoben. Damit steht den angreifenden Teams mehr Raum zur Verfügung, was – wie alle vom Weltverband beschlossenen Änderungen – zu mehr Torszenen und Toren führen soll.

Die ersten Erfahrungen bestätigen die Tendenz zu mehr Powerplay-Toren. «Im Boxplay spürt man noch eine grosse Verunsicherung», hat etwa Berns Verteidiger Philippe Furrer festgestellt. «Als angreifendes Team hat man an der blauen Linie viel mehr Zeit und Raum. Wenn ich Powerplay spiele, kann ich dort fast schalten und walten, wie ich will. Für die verteidigenden Stürmer ist es extrem schwierig, die Schüsse zu blockieren.»

«Schüsse kommen von weiter weg»

In den ersten Partien wurde offensichtlich, dass die verteidigenden Teams mehr Mühe haben, die Scheibe aus dem eigenen Drittel rauszuschlagen. Furrer wie auch andere Exponenten gehen jedoch davon aus, dass sich die neue Situation früher oder später einpendeln wird. «Irgendwann werden die Teams herausgefunden haben, was für sie am besten ist – offensiv wie defensiv», sagte etwa SCB-Sportchef Sven Leuenberger.

Die Auswirkungen werden aber auch relativiert. «Ich gehe davon aus, dass die Teams künftig noch mehr darauf achten werden, ihren Slot zu schützen», sagte etwa Martin Plüss. «Ich bin deshalb nicht sicher, ob es im Endeffekt mehr offensive Szenen geben wird.» Und auch Freiburgs Trainer Hans Kossmann glaubt nicht an eine «Revolution» im Spiel: «Vielleicht gibt es ein paar gefährliche Schüsse mehr von der blauen Linie. Aber die Schüsse kommen auch von weiter weg in Richtung Tor. Dies macht es für die Torhüter einfacher.»

«Bisher kaum Veränderungen»

Die Wörter «vielleicht» und «vermutlich» sind oft zu hören,



Ob die grösseren Offensivzonen zu mehr Toren führen, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Bild Keystone

wenn Trainer und Spieler über die Veränderungen im Regelwerk sprechen. Das gilt nicht nur für die grösseren Offensivzonen, sondern auch für das

«Vielleicht kommt das noch, aber bisher gab es diesbezüglich kaum Veränderungen im Spiel.»

Hans Kossmann
Coach Freiburg-Gottéron

neue Hybrid-Icing. Diese neue Art von Icing besagt, dass ein bisher unerlaubter Befreiungsschlag nicht mehr zwingend einen Unterbruch nach sich zieht. Der Stürmer hat – sofern er vor dem Verteidiger am Puck ist – die Chance, das Icing aufzuheben. Der Entscheid, ob das Spiel weiterläuft, obliegt dem Linienrichter. Nicht zuletzt um Verletzungen vorzu-

beugen, muss dieser aber vor dem Puckkontakt einen Entscheid fällen, spätestens wenn der Verteidiger und der Stürmer im «Rennen um den Puck» den Bullypunkt erreichen.

Dieser Interpretationsspielraum kann für Unmut sorgen. «Gerade für das Publikum ist es schwierig», so Sven Leuenberger. «Viele hatten bisher schon Mühe mit der Icing-Regel. Jetzt gibt es ein neues Icing, das man gar nicht erklären kann, weil es so viele Ausnahmesituationen gibt. Es dürfte das eine oder andere Pfeifkonzert mehr geben», erwartet der Sportchef des SCB. Sein Verteidiger Philippe Furrer bestätigt, dass die neue Regeländerung gewöhnungsbedürftig ist: «Manchmal erwischt man sich selbst: Oh, ich sollte ja nach hinten laufen. Das ist mir nun schon ein paar Mal passiert.»

Die angepassten Icing-Regeln ermöglichen den Teams

neue taktische Varianten. Noch haben die Trainer aber nicht herausgefunden, ob und was in der Praxis funktioniert. «Vielleicht kommt das noch, aber bisher gab es diesbezüglich kaum Veränderungen im Spiel», so Gottérons Coach Kossmann.

Aufreger nach Stockverlust

Für den bisher grössten Aufreger sorgten deshalb weder die grösseren Offensivzonen noch das Hybrid-Icing, son-

«Oh, ich sollte ja nach hinten laufen.»

Philippe Furrer
Verteidiger SC Bern

dern eine andere, auf den ersten Blick vernachlässigbare Neuigkeit im Regelwerk: Wenn ein Feldspieler seinen Stock verliert, darf dieser von den Mit-

spielern nicht mehr zugescho-ben werden, sondern muss vom Mitspieler aufgehoben und dem Goalie respektive dem Spieler in die Hand gedrückt werden.

Diese sonderbare neue Regel sorgte im Saison-Eröffnungsspiel zwischen den ZSC Lions und Rapperswil-Jona (4:1) für Aufregung, weil ZSC-Keeper Lukas Flüeler deswegen – unter Androhung einer Zweiminutenstrafe – fast eine Minute lang schulterzuckend und ratlos vor seinem Tor stand, den Stock vor seinen Füssen liegend. Der Verband reagierte nach der Slapstick-Einlage umgehend. Neu wird nicht mehr der Keeper bestraft, sondern der Spieler, der den Stock seinem Goalie oder Mitspieler zuschiebt ...

Kurios: Selbst der neue Schweizer Schiedsrichterchef Brent Reiber weiss nicht, weshalb die IIHF diese Regel eingeführt respektive von der NHL übernommen hat.

Freiburg Old Fox verliert Derby gegen Bulle

FUTSAL Zum Auftakt der Schweizer Futsal Premier League – der höchsten Schweizer Liga – empfing das Futsal-Team Freiburg Old Fox den amtierenden Schweizer Meister aus Bulle zum ersten Derby der Saison. Trotz eines frühen Gegentores war Freiburg die spielbestimmende Mannschaft. Im Abschluss offenbarten die Saanestädter jedoch einige Mängel, und so mussten sie mit einem 0:2 in die Pause.

Auch in der zweiten Halbzeit hatten die Old Fox mehr Ballbesitz. Die Freude über den Anschlusstreffer von Kapitän Raboud währte allerdings nur kurz. Praktisch im Gegenzug stellte Bulle den Zwei-Tore-Vorsprung wieder her. Mit dem 2:3 brachten die Freiburger zehn Minuten vor Schluss die Spannung zurück ins Spiel. Die Gastgeber nahmen in der Heilig-Kreuz-Halle nun mächtig Fahrt auf und verpassten den Ausgleich einige Male nur knapp. Nach einer roten Karte und einer daraus resultierenden Unterzahl kassierten die Freiburger allerdings das 2:4. Der erneute Gegentreffer nahm den Saanestädtern den Wind aus den Segeln und die Greyerzer erhöhten auf 6:2.

Freiburg setzte in der Schlussphase nochmals alles auf eine Karte und ersetzte den Torhüter durch einen Feldspieler. Zwei Tore gelangen den Einheimischen dank dieser Massnahme, die 4:6-Niederlage vermochte Freiburg aber nicht zu verhindern. *le*

Freiburg - Bulle 4:6 (1:3)

Tore: 1. Dias Araujo Silva 0:1. 19. Francioli 0:2. 22. Raboud 1:2. 30. Francioli 1:3. 31. Baeriswyl 2:3. 33. Teixeira de Almeida 2:4. 34. Teixeira de Almeida 2:5. 35. Dias Araujo Silva 2:6. 37. Brodard 3:6. 38. Brodard 4:6.

Bayern gewinnt gegen ManCity

FUSSBALL Im Schlagerspiel der ersten Runde der Champions-League-Gruppenphase hat Bayern München mit 1:0 gegen Manchester City gewonnen. Den entscheidenden Treffer erzielte Jérôme Boateng in der 90. Minute. *ms*

Gruppe E

Bayern München - Manchester City 1:0 (0:0)

Tore: 90. Boateng 1:0.

AS Roma - ZSKA Moskau 5:1 (4:0)

Tore: 6. Iturbe 1:0. 10. Gervinho 2:0. 20. Maicon 3:0. 31. Gervinho 4:0. 50. Ignashevich (Eigentor) 5:0. 81. Musa 5:1.

Gruppe F

Barcelona - Nikosia 1:0 (1:0)

Tore: 28. Piqué 1:0.

Ajax - Paris St-Germain 1:1 (0:1)

Tore: 14. Cavani 0:1. 74. Schöne 1:1.

Gruppe G

Chelsea - Schalke 04 1:1 (1:0)

Tore: Fàbregas 1:0. 62. Hunteelaar 1:1.

Maribor - Sport. Lissabon 1:1 (0:0)

Tore: 80. Nani 0:1. 92. Zahovič 1:1.

Gruppe H

Athletic Bilbao - Schachtjor Donezk 0:0

Porto - BATE Borissow 6:0 (3:0)

Tore: 5. Brahimi 1:0. 5. Brahimi 2:0. 37. Martinez 3:0. 57. Brahimi 4:0. 61. Adrián López 5:0. 76. Aboubakar 6:0.

Express

Thun schreibt eine schwarze Null

FUSSBALL Die Aktionäre der FC Thun AG stimmten einer ausgeglichenen Jahresrechnung für die abgelaufene Saison zu. Ohne die Einnahmen aus den Gruppenspielen der Europa League und den hohen Transfererlösen (2,7 Millionen statt 500 000 Franken) wären schwarze Zahlen bei einem Umsatz von 14,6 Millionen Franken allerdings nicht möglich gewesen. Die Vermarktung des Klubs spülte bloss 4,82 statt der budgetierten 6,5 Millionen in die Kasse. Der Verwaltungsrat besteht nach den Rücktritten von Heinz Egli und Dominik Tschabold bloss noch aus zwei Personen: dem Präsidenten Markus Lüthi und Andreas Bernhard. *Si*

«Das 1:5 entspricht der Realität»

Für den FC Basel gab es am Dienstagabend im ersten Spiel der Champions League in Madrid nichts zu holen. Die 1:5-Niederlage lag weniger an der Leistung des Schweizer Meisters als an der Stärke des spanischen Gegners.

FUSSBALL «Das 1:5 ist die Realität, ganz einfach», analysierte der Basler Marco Streller. «Natürlich haben wir in der Vergangenheit Grossartiges geleistet und treten deshalb jeweils mit breiter Brust in der Champions League an. Aber manchmal werden auch uns die Grenzen aufgezeigt. Man muss anerkennen, dass der Gegner besser ist. Sie sind Real, wir der FCB.»

Natürlich verlief der Match im Santiago Bernabeu nicht so, wie sich das die Basler vorgestellt hatten. Doch allzu viele Vorwürfe mussten sie sich nicht machen. Die Cleverness habe etwas gefehlt, sagte Taulant Xhaka. Sie seien zeitweise

etwas naiv gewesen, meinte Paulo Sousa. «Nach dem 0:1 haben wir uns zu viele Fehler geleistet.» Der FCB konnte sich minutenlang nicht mehr aus der spanischen Umklammerung lösen und verlor zwischen der 30. und 37. Minute mit drei Gegentoren jegliche Hoffnung auf Punkte.

Die Stärke von Real Madrid

Die Dreier-Verteidigung mit den erstmals zusammen aufgestellten Marek Suchy, Walter Samuel und Fabian Schär war oft überfordert. Womöglich hätte eine besser eingespielte Defensive diese Druckphase von Real mit weniger Schaden überstanden.

Hauptverantwortlich an der Niederlage des FCB waren indes die Qualitäten des Gegners. Für einen Exploit gegen eine Mannschaft, die über gut zehnmal mehr finanzielle Mittel verfügt, braucht es mehr als bloss eine starke Leistung. Der Gegner muss unter Wert spielen. «Wir hätten einen extrem aussergewöhnlichen Tag erwischen müssen und sie einen rabenschwarzen», brachte es Streller auf den Punkt.

Real Madrid, das nach der Niederlage im Derby gegen Atletico stark in der Kritik gestanden hatte, ging am Dienstagabend seriös ans Werk und kam nach dem etwas glückhaften 1:0 richtig in Fahrt. Die

Künstler Ronaldo, Bale, Benzema, Rodriguez, Kroos und Modric waren sich nicht zu schade, die Basler schon in der eigenen Platzhälfte zu stören. Alles ging eine Spur zu schnell für den Gast.

Auf die Basler Ambitionen in der Champions League hat die Niederlage in Madrid keinen Einfluss. Im Santiago Bernabeu holen die wenigsten Mannschaften Punkte. In der letzten Saison gewann das Team von Carlo Ancelotti alle sechs Heimspiele mit einem Torverhältnis von 17:3. Es gibt einfachere Orte, um die Logik auszuhebeln – etwa in knapp zwei Wochen im St.-Jakob-Park gegen den FC Liverpool. *Si*